

»Schule unserer Seelen und Herzen«

SPENDE Die Ohel-Jakob-Synagoge erhält eine neue Torarolle – am Sonntag wurde sie feierlich eingebracht



Sofer Rosenstrauch führt David Stopnitzer die Hand beim Schreiben.



Feierliches Einbringen der neuen Torarolle in die Synagoge



Glücklich und dankbar: IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch

VON MIRYAM GÜMBEL

Es war ein außergewöhnliches Ereignis, das am vergangenen Sonntag im und vor dem Gemeindezentrum am Jakobsplatz gefeiert wurde – »ein historischer Tag, an dem die Familie Stopnitzer einen besonderen Koved mit uns und mit der ganzen IKG teilt«, wie Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, sagte. Eine neue Torarolle wurde eingeweiht und feierlich in die Ohel-Jakob-Synagoge eingebracht, gestiftet von David Stopnitzer und seiner Familie.

»Unsere Hauptsynagoge wird heute ein weiteres Mal bekrönt: mit der Übergabe einer Sefer Tora als schönstem und wertvollstem Schmuckstück jeder jüdischen Gemeinde«, unterstrich die IKG-Präsidentin und erinnerte an die Worte des langjährigen sefardischen Oberrabbiners von Israel, Ovadja Josef, »wonach die Tora überall dort, wo sie sei, eine ganze Welt erhalte. Eine noch größere Zierde für unser Haus als diese neue Torarolle kann deshalb auch nur die Großzügigkeit sein, die ihre Spende erst ermöglicht hat.«

SPENDE Diese geht auf David Stopnitzer und seine Familie zurück, die über Generationen hinweg mit Rat und Tat am Aufbau der IKG mitgewirkt haben – und dies auch heute noch in besonderem Maße tun. Der Spender bekannte: »Lange

habe ich diesem heutigen Tag entgegengesehen. Seit vielen Jahren spielen wir – vor allem meine Frau als treibende Kraft – mit dem Gedanken, eine Tora im Andenken an unsere Eltern und Verwandten sel. A. schreiben zu lassen.« Er zitierte die rabbinischen Weisen, wonach die Welt auf drei Dingen steht: auf der Tora, auf Gottesdienst und auf guten Taten.

Die Familie hatte die Tora bei dem Sofer Moshe Chanoch Rosenstrauch in Israel in Auftrag gegeben. Fast zwei Jahre dauerte es, bis er die 304.805 Buchstaben zu Pergament gebracht hatte. In München führte der Sofer dann ausgewählten Personen die Hand bei der Setzung der letzten Buchstaben, allen voran David Stopnitzer.

Für diesen ist die Tora »die Schule unserer Seelen und unserer Herzen. Sie lehrt uns, und sie hilft uns, a Mensch zu sein«. Nur darum gehe es. »Unser ganzes Leben lang, an jedem einzelnen Tag, zu jeder Zeit. Und jetzt erst recht«, sagte Stopnitzer.

DANK Die neue Tora ist seinen Eltern und Schwiegereltern gewidmet, den Verwandten, »die aus uns die Menschen gemacht haben, die wir heute sind. Wir sind ihnen sehr zu Dank verpflichtet und versuchen, unseren Kindern und Enkelkindern alles weiterzugeben, auf dass sie anständige und offene Menschen sein mögen«.

In ihrer Ansprache erinnerte Charlotte Knobloch an Josef und Esther Stopnitzer sel. A. Als sie »Ende der 40er-Jahre in dieser völlig zerstörten Stadt ankamen, waren sie zunächst nur zwei Displaced Persons unter vielen Tausenden. Nur wenige Jahre nach der Befreiung waren sie wie alle anderen voller Wünsche und Hoffnungen. Nur eines hatten sie damals ganz sicher nicht vor: in München zu bleiben«. Dass es am Ende doch so kam, sei »für uns alle heute ein besonderes, großes Glück«.

In ihrer Ansprache erinnerte Charlotte Knobloch an Josef und Esther Stopnitzer sel. A.

Ihre Kinder David, Helene und Hanna wuchsen in der bayerischen Hauptstadt auf. Sie lernten eine jüdische Gemeinschaft kennen, die langsam wieder Wurzeln schlug. Dass diese alle Herausforderungen bewältigt hat, verdanke die IKG dem Engagement und dem Geist von Mitgliedern wie ihnen, betonte Charlotte Knobloch.

Erfolg sei damals wie heute nur möglich gewesen, weil es Menschen gab, die bereit waren und sind, im Buch der Gemeinde beherzt die nächsten Kapitel zu schreiben – und zwar selbst dann, wenn das für sie mit Mehraufwand, Zeitverlust und

auch mit Kosten verbunden war. Das habe Josef und Esther Stopnitzer nie abgeschreckt, erinnerte sich Charlotte Knobloch, ebenso wenig wie ihre Kinder.

»Werte wie Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit, wie Bestimmtheit in der Sache und Aufrichtigkeit im Herzen; wie Ehrlichkeit und Güte und die Fähigkeit, sich niemals beirren zu lassen. Und schließlich ein ausgeprägter, fast übermenschlicher Fleiß, den nichts aufhalten konnte«, sagte Knobloch. All dies hätten die beiden weitergegeben: »Und all das begründet bis heute die großartigen Leistungen der Familien Stopnitzer, Zweifler, Muallem und Stopnitzer-Hornik.«

LEISTUNG Diese besondere Leistung wurde mit vielen Freunden aus der Kultusgemeinde gefeiert. Die Menschen waren begeistert, als die bisherigen Torarollen auf den Jakobsplatz gebracht wurden, um gemeinsam mit der neu gestifteten Rolle in die Synagoge einzuziehen.

Nachdem der letzte Buchstabe in der neuen Tora geschrieben war, wurde sie unter das Zeltdach auf dem Jakobsplatz gebracht. Voller Freude begrüßten die Gäste hier den neuen Schatz der Gemeinde, ebenso wie die bereits vorhandenen Rollen, die hier die Gemeinsamkeit unterstrichen. Und so wurde dieser Moment nicht nur in religiöser Hinsicht, sondern auch in den Herzen der Menschen zu einem besonderen und stolzen Tag für die Israelitische Kultusgemeinde.

Jede einzelne Tora, so betonte IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, »ist nicht nur ein Grundpfeiler unseres Glaubens und ein Fels unserer Tradition. Sie ist auch ein Zeitstempel ihrer Entstehung – und eine unübersehbare und unauslöschliche Erinnerung an die Menschen, denen wir sie verdanken«.

FESTAKT Gemeinsam ging es dann in die Ohel-Jakob-Synagoge, wo der große Festakt stattfand. Die neue Torarolle wurde erst einmal durch den Raum getragen, bevor die erste Lesung aus ihr erfolgte. Die Bima war dabei mit einer Chuppa überdacht. Denn die Einweihung einer neuen Tora in einer Synagoge ist wie eine Hochzeit, erklärte David Stopnitzer: »Die Tora ist die Ketuba, also der Ehevertrag zwischen uns allen, dem jüdischen Volk als Braut und Gott als Bräutigam.« Sie zu lernen und die Gebote mit Gefühl und Vergnügen zu erfüllen, stärke die Nachhaltigkeit des Judentums.

Musikalisch umrahmt vom »Soul Key Choir« sprachen zunächst Rabbiner Shmuel Aharon Brodman und der eigens aus Montreal angereiste Rabbiner Usher Grünfeld sowie Sofer Moshe Chanoch Rosenstrauch, IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und David Stopnitzer.

Anschließend feierten die Gäste im Gemeindehaus bei reichlichem Essen und Musik, unter anderem mit Oberkantor Shmuel Barzilai aus Wien und dem Soul Key Choir.

KOMPAKT

Jahrestag

LESEMARATHON Am Dienstag, den 10. Mai, findet zwischen 11 und 18 Uhr auf dem Königsplatz vor der Antikensammlung eine Gedenkveranstaltung zur Bücherverbrennung 1933 statt. Unter dem Motto »München liest – aus verbrannten Büchern. Für Frieden, Freiheit und Menschenrechte« beteiligen sich anlässlich des 89. Jahrestags viele Münchner Institutionen und Initiativen an der Aktion. Die Veranstaltung findet alljährlich an dem Ort statt, wo in München 1933 Bücher verfeimter Autoren für alle Zeit symbolisch vernichtet wurden. Zum Auftakt brennt der Aktionskünstler Wolfram Kastner um 10 Uhr einen Brandfleck in den Rasen, »damit kein Gras über die Geschichte wächst«. Unter den mehr als 20 Münchner Institutionen, die an der Lesung mitwirken, sind unter anderem die Landeshauptstadt München vom Kulturreferat bis zu den städtischen Theatern, die Hochschule für Musik und Theater, die Münchner Volkshochschule, die Stiftung Bayerische Gedenkstätten, ver.di Bayern, der Landesverband des Börsenvereins und die IKG.

MACCABI Mit einem großen Sommerfest eröffnet der Verein nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause die Saison

Zwei Jahre lang waren durch die Pandemie selbst Aktivitäten im Freien eingeschränkt. Maccabi war davon besonders betroffen. Umso größer ist die Freude, dass der Sportverein jetzt wieder aktiv sein kann. Am Sonntag findet von 11 bis 17 Uhr das Sommerfest auf dem Vereinsgelände an der Riemer Straße statt.

Die Begeisterung ist groß. Auch IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch freut sich, dass das beliebte Event nun wieder stattfinden kann: »Gerade, dass hier seit Februar auch die Kinder ukrainischer Kriegs-



Verantwortliche und Ehrenamtliche bei Maccabi

flüchtlinge Ablenkung finden können, ist eine hervorragende Leistung, für die wir alle dankbar sind.«

Schon in den vergangenen Wochen hat der Sportverein gemeinsam mit der Europäischen Janus Korczak Akademie Kindern und Jugendlichen mit sportlichen Aktivitäten, allen voran Fußball, einige Momente des Vergessens vom Krieg in ihrer Heimat ermöglicht.

»Unser Trainer Khalil hat die Kinder betreut, und gemeinsam hatten sie eine schöne Zeit – was derzeit das Wichtigste für die Kinder ist«, betont Maccabi-Manager Maurice Schreibmann. Dieses Programm soll fortgesetzt werden. Viele der Maccabi-Mitglieder stammen aus der Ukraine. Den jetzt angekommenen Kriegsflüchtlingen ermöglicht der Verein eine kostenlose Mitgliedschaft für ein Jahr.

Beim Sommerfest am 8. Mai können neue Bekanntschaften geknüpft werden. Ein umfangreiches Programm bietet Spiel und Unterhaltung, zeigt aber auch die Vielfalt des sportlichen Angebots des

Vereins auf. Alle Sportabteilungen präsentieren sich auf der großen Bühne, wie beispielsweise die Hip-Hop-Gruppe und die Gymnastik-Abteilung.

Neu ist die Abteilung »Kreativer Kindertanz« für die Jüngsten ab vier Jahren. Der Verband Jüdischer Studenten in Bayern (VJSB) stellt sich vor. Das Jugendzentrum Neschama präsentiert sich mit verschiede-

nen Darbietungen. Live-Bands sorgen für musikalische Unterhaltung.

Für eigene Aktivitäten stehen ein Klettergarten zur Verfügung, eine Riesenrutsche und die nach wie vor beliebten Hüpfburgen. Für das passende gastronomische Angebot sorgt das israelische Restaurant »Eclipse«, sodass es ein Fest für die ganze Familie und Freunde wird. *guc*

Sie war eine der tragenden Säulen der Gemeinde

Helene Habermann sel. A.

25. April 1928 29. April 2019

An die Holocaust-Überlebende und Wohltäterin erinnern u.a. die Rabbiner Shmuel Aharon Brodman und Israel Diskin, IKG-Präsidentin Dr. h.c. Charlotte Knobloch sowie Harry Habermann.

Die Grabsteinsetzung findet am **Sonntag, 8. Mai**, um 10.15 Uhr auf dem Neuen Israelitischen Friedhof an der Garching Straße 37 statt.